3.1.3 Biblische Zeugnisse in lebendiger Vermittlung und andere religiöse Traditionen

Als entscheidende Dimension gelten der Kommunikativen Theologie die biblischen Zeugnisse in ihrer lebendigen Vermittlung und andere religiöse Traditionen. Darunter werden die Fülle an Geschichten, Modellen, Vorstel- lungen und Versprachlichungen verstanden, die sich im Laufe der Jahrhun- derte und Jahrtausende aufgrund des menschlichen Bemühens, die eigenen Lebenserfahrungen zu verstehen und zu deuten, entwickelt haben (unmittel- bare Beteiligungsebene bzw. Erfahrungs- und Deutungsebene) und auf die im Laufe der Geschichte immer wieder zurückgegriffen wurde.

Die Kommunikative Theologie bezieht sich insbesondere auf die biblischen Zeugnisse des Alten und Neuen Testamentes, in denen Gott in menschlichen Worten spricht (vgl. DV 13); sie würdigt die kirchlich-lehramtlichen und die theologisch-wissenschaftlichen Traditionen als unverzichtbare Schätze, die auch für die heute lebenden und suchenden Menschen zu Deutungsmustern, Verständnishilfen, produktiven Provokationen und zu bereichernden Verun- sicherungen des für selbstverständlich Gehaltenen werden können. Darüber hinaus weiß sie natürlich um den orientierenden Charakter lehramtlicher Festlegungen, die falsche und unangemessene Sprechweisen von Gott zurückweisen und daher nicht mehr hintergehbar sind. Gleichzeitig legt die Kommunikative Theologie besondere Aufmerksamkeit auf das Bewusstsein der Vorläufigkeit, des Verweischarakters und der analogen Struktur weltan- schaulicher bzw. theologischer Denkmodelle und Traditionen.6

66

Mit der Betonung der Grenzen theologischen Reflektierens, Erfassens und Ausdrückens weiß sich die Kultur Kommunikativen Theologisierens in der Nähe christlicher sowie nicht-christlicher apophatischer Theologien7 bzw. Denkschulen. Damit werden Aspekte der Sprachlosigkeit, der negativen Theologie, des Schweigens und der grundsätzlichen Überforderung, die der Theologie innewohnen8, besonders in Erinnerung gerufen. Menschen können ihre eigenen Glaubenstraditionen und -überzeugungen dann auch als fremd erfahren (vgl. Abb. 4 unter Punkt 3.2.2 Erfahrungs- und Deutungsebene).

Auf der Basis dieses doppelten Zugangs zu den biblischen Traditionen in ihrer lebendigen Vermittlung und zu anderen religiösen Traditionen (Würdigung und Skepsis) ist es aus der Sicht der Kommunikativen Theo- logie unabdingbar, das eigene Tun auf eine möglichst transparente und systematische Weise zu klären bzw. zu versprachlichen (wissenschaftli- che Reflexionsebene). Trotz der genannten Grenzen ringt daher die Kom- munikative Theologie um eine Sprache, die etwas von dem auszudrücken vermag, was sie eigentlich meint: Jenes Gottesgeheimnis nämlich, das durch das Aufeinandertreffen der vier Dimensionen als Wirklichkeit berührbar werden kann9.

Diese für ein kommunikativ-theologisches Arbeiten relevanten Traditionen beschränken sich nicht ausschließlich auf christlich-theologische Auseinan- dersetzungen. Sie lassen Platz für die Traditionen anderer Weltanschauungen und Religionen, die als Gesprächspartner und Gegenüber in ihrem Suchen ernst genommen werden und deren Fragen und Aufmerksamkeiten auch die eigenen Traditionen in neuem Licht erscheinen lassen können.

68



Mit „apophatischen Theologien“ werden in Abgrenzung zu „kataphatischen Theologien“ Traditionen bezeichnet, welche die Unfassbarkeit der transzendenten Wirklichkeit und die Unmöglichkeit der adäquaten Versprachlichung des Gottesgeheimnisses in den Mittelpunkt stellen und daher den Verweischarakter theologischer Rede stark betonen.

K. Rahner spricht im Rahmen seines 80. Geburtstags über seine Erfahrungen als katholischer Theologe und sagt: „Ich meine Erfahrungen eines Theologen oder besser gesagt, eines Men- schen, der beauftragt war, ein Theologe zu sein, aber nicht so recht weiß, ob er diesem Auftrag gerecht geworden ist, wobei sich der Zweifel darüber nicht einmal so sehr von einer allgemeinen menschlichen Unzulänglichkeit nährt, als vielmehr von der Überforderung, die jedem theologi- schen Bemühen wesentlich innewohnt, weil es von der Unbegreiflichkeit Gottes reden muss.“ RAHNER, KARL, Von der Unbegreiflichkeit Gottes. Erfahrungen eines katholischen Theologen, hg. v. A. Raffelt, mit einer Einführung von K. Kardinal Lehmann, Freiburg-Basel-Wien 2004, 21. Die Themenzentrierung (siehe 5.2.1) ist eine konkrete Form in der das Ringen um eine authentische theologische Sprache seine Gestalt findet.